

Wend-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 121

Freitag, den 3. Mai 1935

Jahrgang 1935

Die deutsche Luftwaffe dient allein dem Frieden!

Reichsluftfahrtminister General Göring vor der ausländischen Presse.

„Wie stark ist die deutsche Luftwaffe?“

Berlin, 2. Mai.

Reichsluftfahrtminister General Göring sprach Donnerstag mittags auf einem vom Verein der ausländischen Presse in Berlin im Hotel Adlon veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe.

Der Vorsitzende des Vereins der ausländischen Presse, Louis R. Kocher, begrüßte den Ministerpräsidenten und seine Gemahlin. In launigen Worten sprach er ihnen „nachträglich“ aber dafür um so herzlicher die Glückwünsche der ausländischen Presse zur Vermählung aus.

Ministerpräsident General Göring dankte zunächst, auch im Namen seiner Frau, für die herzliche Begrüßung. Er wandte sich dann sofort seinem Thema, der Schaffung der deutschen Reichsluftwaffe, zu.

Als alter Soldat und leidenschaftlicher Flieger, so betonte er, habe er in den vergangenen Jahren unjährlings dem Fliegen gelitten, daß sein Vaterland „unfliegerisch“ und ohnmächtig im Herzen Europas lag. Er habe auch darunter gelitten, daß die Sprache der Diplomaten dazu zwang, zurückhaltend in Dingen zu sein, die ihm einmal notwendig waren. Der Ministerpräsident stellte nachdrücklich fest, daß er in früheren Vorträgen, wenn er erklärte, Deutschland besitze keine Luftwaffe, keinesfalls die Wahrheit gesagt habe, denn tatsächlich seien beim Regierungsantritt Adolf Hitlers nur einige wenige veraltete Typen, die kaum als Verkehrsflugzeuge angesehen werden konnten, vorhanden gewesen. Er habe aber stets betont, daß Deutschland bemüht sei, würde und es als ein absolutes Recht der Sicherheit verlange, eine defensive Luftwaffe zu bekommen. Er habe auch nie einen Zweifel darüber offen gelassen, daß Deutschland gezwungen sein würde aufzurücken, wenn die Mächte sich nicht entschließen könnten, ihre Luftstreitkräfte abzurufen; denn ihm sei vom Führer die Sicherheit der Nation in ihrem Luftraum überantwortet worden.

Die Art und Weise, wie die deutsche Luftflotte geschaffen wurde, sei so originell und einzigartig, daß man es ohne Kenntnis der Unterlagen kaum glauben könne. Man sei vollständig neue Wege gegangen. Er habe es abgelehnt, den Weg einer langsamen, allmählichen Aufstellung zu beschreiten, weil dann die Gefahr bestanden hätte, daß beim Eintreten schwieriger Momente die Luftwaffe nicht fertig gewesen wäre. Er habe daher die technischen und industriellen Möglichkeiten bis zum Äußersten ausgebaut, die es dann gelassen, schlagartig die Luftwaffe zu schaffen. Die Flugzeuge seien vorher nicht unter der Erde oder in dichten Wäldern versteckt gewesen; sie waren einfach nicht da!

Nichtlinie beim Aufbau der Luftstreitkräfte, so fuhr General Göring fort, wird immer einzig und allein die Sicherheit der deutschen Nation bleiben. Es hängt ausschließlich von den anderen Mächten ab, die Höhe der deutschen Luftwaffe zu bestimmen.

Wenn Sie mich fragen: „Wie stark ist nun die deutsche Luftwaffe?“, dann kann ich Ihnen versichern, daß die deutsche Luftwaffe immer so stark sein wird wie die Konstellation in der Welt für oder gegen den Frieden. Ich sage Ihnen nichts Ueberraschendes, wenn ich betone, daß die deutsche Luftwaffe so stark ist, daß derjenige, der Deutschland angreift, einen sehr schweren Stand in der Luft haben wird. Denn die deutsche Luftwaffe verfügt über kein einziges altes Flugzeug! Sie verfügt über keinen einzigen alten Motor! Was die deutsche Luftwaffe heute an Motoren und Maschinen besitzt, ist das Modernste, was überhaupt existiert.

Die deutsche Fliegerei des Weltkrieges hat bewiesen, daß sie gegen eine Uebermacht zu kämpfen verstand. So, wie ich ohne Annahme von mir sagen darf, daß noch nie in meinem Leben ein Feind meinen Rücken gesehen hat, so ist die deutsche Fliegerei verantwortlich im Sinne der selbstlosen, reifen Aufopferung für ihr Vaterland. Sie ist erzogen im Geiste von Boedke und Nitzsche! Sie ist gleichzeitig in der Richtung erzogen, die der Führer immer wieder gepredigt hat: sie darf niemals überheblich sein, denn sie ist nicht Selbstzweck, sondern immer nur Diener am Werk! — Deutschland hat auch bereits seinen Willen kundgegeben, an Luftkonventionen mitzuarbeiten, und es wird sich nicht scheuen, gemäß übernommener Verpflichtungen seine Luftstreitkräfte im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nicht nur zur Sicherung und Verteidigung Deutschlands, sondern auch zur Sicherung und Verteidigung des europäischen und Weltfriedens einzusetzen.

Ministerpräsident General Göring appellierte an die Vertreter der Weltpresse, wahrheitsgemäß und offen über die Fragen der deutschen Luftwaffe zu berichten. Er habe dafür Verständnis gehabt, daß man sich zeitweilig in phantastischen und sensationellen Berichten über die deutsche Luftwaffe erging, heute aber bestehe kein Anlaß, irgendetwas zu verschweigen, denn die Tatsache sei allgemein bekannt und für Gerüchte und Sensationen sei jeder Grund entfallen.

General Göring ging dann kurz auf den Aufbau der Reichsluftwaffe ein, die aus der Luftflotte und der Fliegerabwehr besteht. Schon aus der Einheit dieser beiden Waffengattungen könne man erkennen, daß die deutsche Luftwaffe nur zum Zwecke der Verteidigung und Sicherheit aufgebaut sei.

Die deutsche Luftwaffe sei auch nicht so riesengroß, wie man sich das im Ausland hier und da ausmale. Entscheidend sei nicht die Anzahl der Flugzeuge, sondern ihre Güte, und nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihre Kampfkraft.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen legte der Ministerpräsident vor der Weltpresse ein eindrucksvolles Bekenntnis Deutschlands für den Frieden ab.

Deutschland braucht den Frieden, so betonte er, und es wird weder von sich aus den Frieden stören noch sich provozieren lassen, weil es sich nicht in irgend welche Abenteuer hineinstürzen wird, sondern weil seine Richtschnur immer die Unantastbarkeit seiner Ehre als letztes und höchstes Gut sein wird.

Deutschland wäre glücklich, wenn die anderen Völker nicht nur immer von Gleichberechtigung sprächen, sondern endlich aus der grauen Theorie in die gesunde Praxis gehen würden.

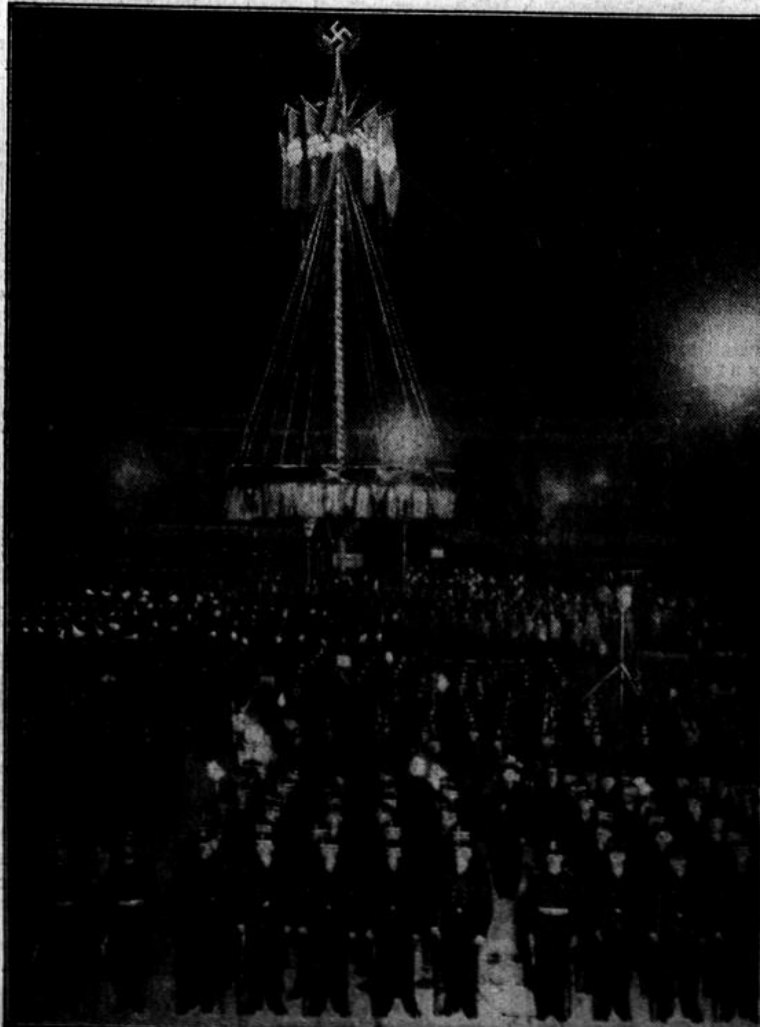
General Göring betonte insbesondere, daß Deutschland gerade durch seine Abkehr von etwas Politisches für den Frieden geehrt sei. Nichts sei für den Frieden gefährlicher gewesen als ein Deutschland in vollständiger Ohnmacht inmitten hochgerüsteter Völker. Ein Volk von 66 Millionen, das im Herzen Europas liege, werde immer ein Anreiz für andere Völker sein, Ausgleich für ihre Politik zu suchen. Nur wenn das Herz eines Erdteiles stark schlage, seien auch alle Glieder gesund. Die Aufgabe, die Deutschland für den Frieden Europas und zur Rettung des Abendlandes zu erfüllen habe, werde erst von einem späteren Geschlecht klar und deutlich erkannt werden.

Im Rahmen der europäischen Völker könne es nur ein gleichberechtigtes, gleichartiges und friedlich schaffendes Deutschland geben. Deutschland werde kein anderes Volk bedrängen, es verbitte sich aber auch, daß man Deutschland bedrohe und sich in Dinge einmische, für die allein Deutschland zuständig sei.

Deutsche Geschichte wird von Deutschland gemacht werden, so erklärte General Göring mit großem Nachdruck, und Deutschland wird der Welt beweisen, daß das ganze Volk hinter dem Wort des Führers steht: „Deutschland nicht kaputt zu kriegen!“

Der imposante Abschluß des 1. Mai in Berlin.

Der Fackelzug der Wehrmacht und der übrigen Formationen zum Berliner Lustgarten bildete ein eindrucksvolles Schauspiel und einen erhebenden Abschluß des Nationalfeiertages in Berlin. Ministerpräsident Göring feierte in seinen Worten die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht, die den Soldaten vor dem Schicksal des Soldnerstums bewahrt habe. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Veranstaltung. Im Vordergrund eine Ehrenabteilung der Reichsmarine.



wünscht und braucht den Frieden und arbeitet bereitwillig an seiner Erhaltung mit! Wir sind bereit, die Rechte der anderen voll und ganz zu achten, denn nur so wird unter starken Völkern ein starker Frieden möglich sein.

In diesem Sinne nur sei die deutsche Luftwaffe geschaffen worden, und sollten die Völker einmal ihrerseits übereinstimmen, die Luftstreitkräfte abzubauen, so werde Deutschland sich davon nicht abschließen. Deutschland habe seiner Regelung im Wege, wenn sie von den anderen Völkern ehestig herbeigeführt werde, aber es komme nur eine Regelung in Frage, die auf vollständig gleichberechtigter Basis beruhe.

General Göring gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenkunft dazu beitragen möge, das persönliche Verhältnis zueinander mehr noch als bisher auszugestalten. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Weltpresse einen äußerst wichtigen Beitrag zur Erhaltung des europäischen und Weltfriedens schaffen könnten; denn die Presse sei dazu da, die Völker zu belehren und aufzu-

klären. Sie habe die gewaltige Pflicht, ihre Völker mehr und mehr zueinander zu bringen und sie nicht „auseinanderzuleiten“. General Göring schloß mit dem eindringlichen Appell: Verstehen Sie das deutsche Volk und verstehen Sie seinen Führer, und Sie werden erkennen, daß uns nichts mehr am Herzen liegt als das Gedeihen aller europäischen Völker und aller Völker der Welt.

Die ausländischen Pressevertreter waren sichtlich beeindruckt von den freimütigen und offenen Worten ihres Gastes, denen sie mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren. Mit überaus herzlichem und dankbarem Beifall schlossen sie sich seinem Trinkspruch auf gute Zusammenarbeit an und sie stimmten ebenso begeistert ihrem Vorsitzenden Louis R. Kocher zu, als er in einer kurzen Schlussanrede die Rede des Reichsluftfahrtministers eine der bedeutsamsten Erklärungen nannte, die je vor der ausländischen Presse abgegeben wurden.

Ministerpräsident General Göring, seine Gemahlin und sein Chefadjutant Oberstleutnant Bodenhausen blieben mit den ausländischen Journalisten noch lange Zeit in herzlicher Unterhaltung zusammen.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus.

MacDonalds Regierungserklärung.

London, 2. Mai.

Im Parlament von Westminster, dessen Fassaden anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums König Georgs V. festlich geschmückt sind, fand am Donnerstag die mit großer Spannung erwartete Aussprache über die außenpolitische Lage statt.

Schon während der Fragezeit, die jede Sitzung einleitet, waren die Galerien für die Diplomaten, die Presse und die Öffentlichkeit dicht besetzt. Unter den diplomatischen Vertretern bemerkte man den sowjetrussischen und den französischen Botschafter. Auch das bekannte Oberhausmitglied Lord Rotherham war als Zuhörer erschienen. Die Abgeordneten waren ebenfalls zahlreicher als gewöhnlich erschienen. Besonders die Opposition, an ihrer Spitze der Führer der Arbeiterpartei, Lansbury, war vollständig aufmarschiert. Alle führenden Radikalmittglieder, bis auf Simon, der erst kurz vor Beginn der Aussprache erschien, waren auf der Ministerbank versammelt.

Kurz vor Beginn der Aussprache erschienen auch die Hauptredner der Konservativen Partei, Sir Austen Chamberlain und Winston Churchill. Das Haus war mit größter Erwartung erfüllt, als sich Ministerpräsident MacDonald kurz vor 16 Uhr zu seiner Eröffnungsansprache erhob. Sie brachte entgegen den Erwartungen weiter politische Kreise keinerlei Sensationen oder Ueberraschungen. Der Ministerpräsident verlas seine gesamten Ausführungen von einem vorbereiteten Schriftstück. Das Haus zeigte ein gewisses Erstaunen darüber, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten nur etwa 20 Minuten lang dauerte, und daß er in kaum einer Frage auf irgendwelche Einzelheiten einging, sondern nur in großen Zügen die allgemeinen Leitfäden der englischen Außenpolitik darlegte.

Einer der Hauptpunkte der Rede war die Erklärung, daß Deutschland durch sein Vorgehen in den letzten Monaten den Frieden Europas aufs tiefste gefährdet habe. Im Abgeordnetenkreis rief es aber ein gewisses Aufsehen hervor, daß MacDonald im übrigen kaum irgendwelche feindseligen Anspielungen auf Deutschland vorbrachte, wie sie in seinem Aufsatz „Deutschland, Frieden und Streife“ in der Zeitschrift „News Letter“ enthalten waren.

Im übrigen enthielt die Ausführungen MacDonalds folgende Hauptpunkte:

1. Der Vorstoß Hitlers, Nichtangriffspakte in Osteuropa abzuschließen, soll nicht fallen gelassen werden.
2. Das Londoner Kommando vom 3. Februar stellt immer noch das unmitteibarste Ziel der englischen Außenpolitik dar.
3. Die geplanten deutschen Luftangriffe auf belagerte Städte werden energig abgelehnt, und zwar unter genau denselben Bedingungen wie die englischen Luftangriffe auf Berlin und Japan.
4. England besteht auf der Erklärung Baldwin, seine zweifelhafte Stellung in der Luft gegenüber einer zukünftigen deutschen Luftflotte anzunehmen. Die englische Regierung hat eine Verschärfung und Ausdehnung des Luftaufklärungsprogramms beschlossen und zu diesem Zweck einen Ergänzungsausschuß eingesetzt (starke Beifall).
5. Der englisch-italienisch-französische Zusammenstoß mit England große Bedeutung in den Beziehungen für kollektive Sicherheit hat. Von einem militärischen Bündnis kann jedoch keine Rede sein, und jeder Staat, der den Frieden wünscht, sei bei dieser Zusammenarbeit willkommen.
6. England hat keine neuen Verpflichtungen übernommen.

Zu diesen Punkten sagte MacDonald u. a.: Im Londoner Protokoll vom 3. Februar sei ausdrücklich gesagt worden, daß eines der Ziele der in Aussicht genommenen Verhandlungen ein freiverhandelter Rüstungspakt mit Deutschland und anderen Mächten sein solle, der die Stelle der militärischen Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages zu treten hätte. Wenn das mit Erfolg getan werden könnte, würde der größere Teil der unmittelbaren europäischen Gefahren verschwinden. Das Londoner Protokoll habe klar angedeutet, daß man sich vom Versailler Regime fortbewege und in europäische Beziehungen eintrete, deren Grundlage eine freie Verhandlung über die Sicherheit und die bemessenen Kräfte sei. Wenn solche Verhandlungen begonnen würden, dann müßten sie sich, wie klein auch immer der Anfang sein möge, nach Mahgabe des gegenseitigen Vertrauens, das aus ihnen entspringe, erweitern. Am 3. Februar hätten Regierungen wie die englische, die geduldig an der Wiederherstellung des Vertrauens zu arbeiten begonnen hätten, guten Grund für die Annahme gehabt, daß sich die Aussichten besserten, und als Deutschland im Laufe von ein oder zwei Tagen das Protokoll zum mindesten als Erörterungsgrundlage angenommen habe, seien die Erwartungen weiter gestiegen. Es müsse sehr beklagt werden, daß die deutsche Regierung in jenem Augenblick ihre Absicht bekannt gab, die Wehrpflicht einzuführen und sofort Schritte zu tun, um die Friedensstärke auf 550.000 Mann zu vermindern und außerdem eine Militärflotte zu schaffen. Der Völkerbundrat habe sich mit diesen Ereignissen beschäftigt, und man brauche jetzt nicht darauf herumzureiten. Der Geschichtsschreiber werde sich damit noch zu befassen haben; aber der Politiker müsse sich die tatsächliche Lage praktisch und objektiv vor Augen halten und, wie er hoffe, mit ruhigem geordneten Menschenverstand. Er müsse die Frage beantworten, ob er jetzt den Versuch, ein Friedenssystem auf einem allgemeinen Vertrauen aufzubauen, aufgeben solle, oder ob er seine Zuflucht bei jenen Kombinationen von bloßer Kraft suchen solle, die ihn noch nie vor Krieg geschützt hätten und es auch nie tun würden.

Wenn er Erwägungen über die Zukunft anstelle, dann sei es gut zu wissen, was Hitler gesagt habe, daß er, obwohl er nicht unterzeichnen werde, was nach seiner Ansicht nicht durchgeführt werden könne, eine einmal eingegangene Verpflichtung niemals brechen werde. Es müsse ferner vermerkt werden, daß Hitler öffentlich die Bereitwilligkeit und die Entschlossenheit der deutschen Regierung zum Ausdruck gebracht habe, sowohl den Geist als auch den Buchstaben des Locarnovertrages anzunehmen.

Diese Erklärung habe er am 30. Januar 1934 im Reichstag abgegeben. Der Wortlaut der Schlussfolgerungen von Streja haben erneut das Londoner Protokoll Punkt für Punkt be-

Wichtig. Es sei wichtig, dies erneut zu betonen. Das Londoner Protokoll enthält Vorschläge für die Beilegung gewisser Streitigkeiten und ozeanographischer Befürchtungen und Unklarheiten durch ein System der gegenseitigen Verständigung und der gegenseitigen Sicherheitsgarantie. Das Mittel Europa angeht, so habe die italienische Regierung die Einberufung einer Sitzung der interessierten Regierungen einschließlich Deutschland zur Erörterung eines Planes vorgeschlagen.

Die englische Regierung werde in Rom nicht vertreten sein, weil England keine neuen Verpflichtungen in dieser Hinsicht übernehme. (Beifall) Über England werde ein Beobachter entsandt, so daß es in enger Fühlung mit dem Gang der Besprechungen bleibe und dazu beitragen könne, soweit es möglich und zweckmäßig sei.

Bezüglich Osteuropa sei es besonders in der Macht Deutschlands, einen wertvollen Beitrag zu dem Sicherheitsplan in jenem Gebiet zu leisten. Der deutsche Reichsanwalt habe während des Besuchs Simons in Berlin seine grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, einen vollen gegenseitigen Vertrag mit den Ländern Osteuropas auszuhandeln und obgleich England gehofft habe, daß Deutschland gewillt sei, an einer umfassenderen Verständigung teilzunehmen, so habe nichts davon weniger ein von Hitler gemachter Vorbehalt nicht einfach fallen gelassen werden.

England vertraue darauf, daß Deutschland selbst sofort Schritte unternähme, um in greifbarer Form den Gedanken zu fördern, den der deutsche Reichsanwalt formuliert habe. Es sei kein Grund dafür vorhanden, daß ein solcher Vertrag nicht mit dem gegenseitigen Vertrag zwischen England und der Sowjetregierung in 31. verhandelt werden. In der Tat könnten sie sich nach seiner Meinung, MacDonaldis, aufeinander ergänzen und so zur Schaffung eines vollständigen Systems kollektiver Sicherheit in Osteuropa beitragen.

Es sei offensichtlich und unbestreitbar, daß durch eine Erklärung, wie sie heute von Berlin hinsichtlich der Lage, Luft- und Flottenverhältnisse erfolgt sei, und zwar in einem Augenblick, wo alle Bemühungen auf die Erreichung eines Systems der Zusammenarbeit und des Vertrauens unter deutscher Beteiligung gerichtet seien, die friedliche Weltung ganz Europas tief gestört werden müsse. (Beifall)

Die englische Regierung habe jeden in Berlin und anderswo gemachten Vorschlag zur Kenntnis genommen. Es müsse aber festgestellt werden, daß es nicht ein gewisses gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden müsse, bevor die vollen Auswirkungen der internationalen Verhandlungen im einzelnen zur Reife gebracht werden könnten.

England sehe mit großem Bedauern die veränderten Umstände, aber der Grundgedanke des Protokolls bleibe nach wie vor das Ziel der unmittelbaren britischen Außenpolitik. Es wäre tief bedauerlich, wenn das Vertrauen, das zwischen Frankreich, Italien und England bestünde, gelockert würde. England werde alles tun, um dies zu verhindern. England wolle die Zahl der mitwirkenden Vermittler. Will Deutschland nicht die Zahl der Vermittler vermehren. Will Deutschland nicht die Zahl der Vermittler vermehren. Will Deutschland nicht die Zahl der Vermittler vermehren.

Angesichts der neuen militärischen Lage beabsichtige die englische Regierung, die Verteidigungsanstrengungen Englands in einen Zustand zu versetzen, der der Verteidigung das Gefühl der Sicherheit gebe. Der englische Außenminister habe seinerzeit in Berlin deutsche Vertreter nach London zur Vorbesprechung eingeladen, die dem Abschluss eines künftigen Abkommens dienen sollten. Diese Einladung sei angenommen worden. Gegenwärtig sei Mitte Mai als Zeitpunkt für den Beginn der Vorbesprechungen in Aussicht genommen. Es müsse seine große Bedeutung darüber ausgedrückt werden, daß Deutschland die Augenblicke der Anknüpfung an die Zukunft seines Schiffsbauprogramms gewählig habe, das insbesondere unter Seebootschutz stehe. Deutschland dürfe nicht glauben dürfen, daß England dies nicht ansehe. Der deutsche Entschluß zum Bau von U-Booten sei unheimlich. Er wolle die ernste Bedeutung dieser Tatsache verdeutlichen. Über England liege noch keine Entscheidung, die irgend eine Art Vertrag zwischen England und Japan für die beabsichtigten Vorbesprechungen zu empfangen. Diese Besprechungen würden unter genau denselben Bedingungen wie die mit Amerika und Japan stattfinden. Sowohl die beiden Länder wie auch Frankreich und Italien würden auf dem Laufenden gehalten werden.

Der Schluß der Rede war der Luftfahrtfrage gewidmet, wobei der Ministerpräsident von der im November vorigen Jahres von Baldwin abgegebenen Versicherung ausging, daß England unter keinen Umständen irgend eine künftige deutsche Luftflottenmacht unterstützen zu sein wünsche.

Am 3. April sei dem Unterhaus mitgeteilt worden, daß zwischen Deutschland und Großbritannien Luftverträge bestünden. Wie auch immer diese Redebeurteilung technisch ausgelegt werden möge, so deute sie zweifellos an, daß die deutsche Luftflottenmacht

Der Russenpakt unterzeichnet.

Wann besteht die Verpflichtung zum gegenseitigen Beistand?

Laval am 13. Mai in Moskau.

(1) Paris, 2. Mai.

Der sowjetrussisch-französische Pakt wurde heute abend in Paris durch den französischen Außenminister Laval und den sowjetrussischen Botschafter Potemkin unterzeichnet.

Ueber die Unterzeichnung ist folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

Außenminister Laval und der sowjetrussische Botschafter Potemkin haben heute um 18.30 Uhr am Quai d'Orsay einen französisch-sowjetrussischen gegenseitigen Beistandspakt unterzeichnet. Dieses Dokument besteht aus fünf Artikeln und einem Protokoll. Die Pflichten, die aufgezählt werden, beruhen auf Artikel 10, 15 und 16 der Völkervereinbarungen.

Sie bestimmen, daß sich beide Parteien im Falle einer Angriffsgefahr bekämpfen und daß sie sich im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs unterstehen.

Sie bezwecken, die Wirksamkeit der Bestimmungen der Völkervereinbarungen und der Empfehlungen der Völkervereinbarungen zu stärken. Diese Bestimmungen, die der Völkervereinbarungen und der Empfehlungen der Völkervereinbarungen zu stärken. Diese Bestimmungen, die der Völkervereinbarungen und der Empfehlungen der Völkervereinbarungen zu stärken.

Aus dem Inhalt des Vertrags.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht einige Einzelheiten aus dem Vertrag mitzuteilen. Dieser besteht aus dem eigentlichen Vertrag und einem beigefügten Protokoll. Der erste Artikel des Vertrages sieht die sofortige Konsultation der beiden Mächte im Hinblick auf die Anwendung des Artikels 10 der Völkervereinbarung vor, der sich auf einen Angriff, die Drohung mit einem

Angriff oder die Gefahr eines Angriffs bezieht und bestimmt, daß der Rat sich mit dem Fall zu befassen habe.

Der Artikel 2 sieht den sofortigen Beistand der beiden Mächte entsprechend dem Artikel 15. Absatz 17, der Völkervereinbarung für den Fall vor, daß der Völkervereinbarungen nicht zu einem einstimmigen Beschluß kommt.

Der Artikel 3 sieht die Verpflichtung zum gegenseitigen Beistand zwischen den beiden Ländern im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs entsprechend dem in den Artikeln 16 und 17 der Völkervereinbarung vorgesehenen Verfahren.

Der Artikel 6 sieht die Dauer des Vertrags fest und beschränkt seine Geltung auf Europa. Dies bedeutet, daß der Vertrag nicht auf Streitigkeiten Anwendung findet, die in anderen Erdteilen, vor allem also in Asien, auftreten könnten.

Die Beistandsfragen.

Das beigefügte Protokoll erläutert den Vertrag und schränkt ihn ein. Insbesondere wird festgelegt, daß der gegenseitige Beistand nach dem Vorliegen der Empfehlungen der Völkervereinbarungen und der Empfehlungen der Völkervereinbarungen zu stärken. Diese Bestimmungen, die der Völkervereinbarungen und der Empfehlungen der Völkervereinbarungen zu stärken.

Der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen gegenseitigen Beistandspaktes wird Freitag abend in Paris und in Moskau veröffentlicht werden.

Die Reise des französischen Außenministers Laval nach Moskau ist auf Donnerstag, den 8. Mai, anberaumt. Der französische Außenminister wird am Montag, dem 13. Mai, in Moskau ankommen, nachdem er den Sonnabend in Warschau verbracht hat.

Die Förderung von Kleinsiedlungen.

Wer kommt als Siebler in Betracht? - Die Finanzierung.

Reichsminister Seidte über die Aufgaben des Siedlungswesens.

DNB Berlin, 2. Mai.

Vor dem Berliner Freundeskreis der Deutschen Arbeiterbewegung sprach am Donnerstag nachmittag Reichsarbeitsminister Seidte über die Weiterentwicklung des Siedlungswesens.

Der Minister erklärte, daß der Siedlungsgebaude bis ins einzelne durchgearbeitet worden sei und daß eine Planung, die sich über das ganze Reich erstreckt, die beste und richtigste Art der Lage der Wohnungen und Siedlungen berücksichtige.

Vor allen Dingen solle der Industriearbeiter wieder mit dem Boden vertraut werden. Er solle mit seiner Familie in seiner Wohnstätte leben, die Luft, Licht und Sonne habe.

Damit werde man ein Geschlecht gewinnen, das Volk und Vaterland liebe. Für eine minderbemittelte Bevölkerung sei die Kleinsiedlung die beste Siedlungsform, da sie der Familie eine Zukunftsprognose biete. Ursprünglich habe man 600 Quadratmeter für eine Siedlung für ausreichend gehalten, man sei aber nun dazu übergegangen, neben der Baustelle 1000 Quadratmeter und vielleicht noch etwas mehr zu fordern, um den Mann und seine Familie zufrieden zu machen. Von dem Siedler müsse verlangt werden, daß er grundsätzlich ehrbar, national zuverlässig und ergebnislos sei. Der Siedler müsse ein kleines, aber festes Einkommen haben. Die Kosten für den Bau und die Einrichtungen sollten drei bis vierhundert Mark und die monatliche Gesamtbetrag des Siedlers 20 bis 25 Mark nicht überschreiten.

beträchtlich jenen Punkt überschritten habe, der die Grundlage der vorläufigen englischen Vorschläge gekennzeichnet habe.

Das sei eine erste Tatsache, von der sowohl die Regierung als auch das Luftfahrtministerium sofort Kenntnis genommen hätten. Die englische Regierung nehme die erste Gelegenheit wahr zu der öffentlichen Erklärung, daß die damaligen Äußerungen Baldwins auch heute

Bei dem Vortragsstreben der Siedlung, durch die die Bauindustrie als wichtige Schlüsselindustrie außerordentliche Vorteile habe, wolle die Reichsregierung auf dem Finanzierungsgebiet neue Wege gehen. Die Finanzierung wolle auf lange Sicht gemacht werden. Dazu werde man die Hilfe des Privatkapitals in Anspruch nehmen und notfalls auch mit Reichsbürgschaften für zweite Hypotheken arbeiten. Es sei überlegt worden, die früher investierten Reichsdarlehen von 195 Millionen Mark für Kleinsiedlungen durch eine Währungsaktion wieder freizumachen und diese freizumachenden Gelder neuen Siedlern zur Verfügung zu stellen. Das Reich habe außerdem im neuen Haushalt weitere Mittel für Kleinsiedlungen bereitgestellt.

Der Minister richtete an die Gesamtwirtschaft den Appell, bei diesem Werk der Kleinsiedlung zu helfen. Verschiedene Industriekreise hätten sich schon bereit erklärt, zu dem aufgedachten Kapital noch 20 v. H. hinzuzubringen, so daß die Siedlerfähigkeit ganz erheblich gesteigert werden könne. Grundsätzlich soll der Siedler 20 v. H. des Bodens und Baumaterials selbst beisteuern. Er könne auch durch unentgeltliche Mitarbeit aus dem eigenen Familie und aus Freundschaften gewissermaßen einen Personalakt kredit einbringen. Auf dem Wege über die Siedlung helfe das Reich Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Auf dem Gebiete des Baurechtes und der Baupolizei sollten alle Unübersichtlichkeiten und Zerplitterungen durch ein einheitliches Baurecht für das ganze Reich beseitigt werden. Auch das Siedlungsprojekt sei ein Teil des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, der niemals aufgegeben, sondern durchgeführt werde, bis möglichst jeder deutsche Volksgenosse seinen Arbeitsplatz habe. Der schaffenswille deutsche Mensch solle in Zukunft neben seiner Arbeitsstätte aber auch eine Wohnstätte haben, ein Heim, an dem er hänge.

noch Gültigkeit hätten. Das Luftfahrtministerium und die Regierung unternehmen bereits die notwendigen Schritte für den weiteren, beschleunigten Ausbau der Streikkräfte, wie sie der Erklärung Baldwins entsprechen.

Die britische Regierung fordere mit allem ihr zu Gebote stehendem Einfluß die Einstellung eines kollektiven und verlässlichen Weltbewusstseins in der Luft. Es sei notwendig, daß die fraglichen Mächte ihre Aufrüstungen innerhalb bestimmter Grenzen, die frei auszuhandeln seien, beschränken sollten.

Er empfehle dies — und er sei so glücklich, dies zu tun — besonders der deutschen Regierung. England lade zusammen mit den genannten Mächten einschließlich Deutschland eine Verteidigungsabkommen gegen Angriffe aus der Luft. Die englische Politik zielt auf eine kombinierte Verteidigung, auf kollektive Sicherheit und auf ein internationales Abkommen über die Rüstungen hin. Er wiederhole, daß kein Militärbandnis, sondern weitgehende Zusammenarbeit sein Auge gefaßt sei.

Das gegenwärtige gute Einvernehmen zwischen Frankreich, Italien und England werde in England als eine Friedensbürgschaft gewertet. Jede andere Nation, damit schloß die Rede, die den Frieden wolle, würde in dieser freien Kameradschaft begrüßt werden.

Die Debatte zur Rede des Premierministers.

London, 2. Mai.

Nach der Erklärung MacDonaldis sprach im Unterhaus der große Oppositionsführer Lansbury. Er sei außerordentlich enttäuscht darüber, daß sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten in der Hauptsache auf eine Erklärung der Kulturen als Vorbedingung für den Frieden bezogen hätten. Lansbury, der den Außenminister, in seiner Schlußrede mitzuteilen, ob die englische Regierung bereit sei, zusammen mit anderen Regierungen den Aufstieg in Europa und in der ganzen Welt abzuwenden (Beifall).

Hitler habe erklärt, daß Deutschland für die Abschaffung jeder Waffe bereit sei, die von den anderen Mächten abgelehnt werde. Die englische Regierung antwortete ihm jedoch nur, daß man sich nicht auf sein Wort verlassen könne. Der Angelpunkt der ganzen Rede sei die Tatsache, daß der Versailles Vertrag nicht ein verhandelter, sondern ein aufgezwungener Vertrag sei.

Die Verlegung einer solchen Abmachung sei nicht das, was die Verlegung einer wirklichen Vereinbarung. England sollte eben genug sein, die Schwierigkeiten zu erkennen, gegen die Deutschland in den vergangenen 15 Jahren gelämpft habe. Er begrüßte die englische

Regierung, daß sie die „Tür weit offen“ für Deutschland gelassen habe.

Der Führer der Liberalen, Sir Herbert Samuel, erklärte u. a., es bestünden zwei Gründe dafür, warum die öffentliche Meinung Englands nicht von ganzem Herzen eine Zusammenarbeit der anderen Mächte gegen Deutschland unterbreite. Erstens

hätten alle anderen Mächte ein leichtes Gewissen, da ein Teil der deutschen Beschwerden berechtigt sei. (Beifall)

Wenn tatsächlich eine juristische Vertragsverletzung auf der einen Seite vorliege, — habe nicht auf der anderen Seite eine moralische Vertragsverletzung stattgefunden? Zweitens fenne jedermann die Gefahr, daß die Worte „kollektives System“, „Heiligkeit der Verträge“ und andere Phrasen leicht nur ein Deckmantel für die Verbeugung des Status quo und für die Ablehnung einer europäischen Revolution seien. Wir arbeiten auch nicht mit großer Begeisterung mit Staaten zusammen, die bezweifeltenfalls gewissermaßen europäische Mächte nicht entgegenkommen wollen. Wir fürchten sehr, daß sich aus dem System der kollektiven Sicherheit im Laufe der Zeit schrittweise ein System der Bündnisse entwickeln könnte. Samuel stellte dann folgende Frage an die Regierung: „31. England automatisch zur Intervention verpflichtet, wenn Deutschland und Sowjetrußland durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall in Osteuropa in Streit geraten und hierdurch die militärischen Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Vertrages in Kraft treten?“

Ministerpräsident MacDonaldis schüttelte den Kopf.

Samuel fuhr fort: „Der Ministerpräsident hat eine Verneinung dieser Frage angedeutet. Ich hoffe, daß eine derartige Intervention unter keinen Umständen stattfinden wird.“

Im zweiten Teil seiner Ausführungen richtete Samuel scharfe Angriffe gegen das neue Deutschland, gegen seinen angeblich militaristischen Geist und seine „kriegerische Stellungnahme“ in Fragen von internationaler Bedeutung. Man solle Deutschland zu verstehen geben, daß es eine einstimmige Entschließung in England hervorgerufen würde, wenn es seinen Kurs weiterverfolge und wenn es zu seiner Rüstungsvereinbarung komme.

Der neugewählte konservative Abgeordnete Sandys erklärte in seiner „Jungfernrede“ u. a., Deutschland habe nie vergessen, daß ihm der Versailles Vertrag mit der Spitze des Bajonetts aufgezwungen worden sei. Es habe daher nichts Ehrenrühriges darin gesehen, sich von den erniedrigenden Vertragsbedingungen zu befreien. „Ich habe erschöpfende Nachfragen in den höchsten Kreisen in Berlin angestellt und bin dahin unterrichtet worden, daß Deutschland ohne Einschränkungen die Bedingungen des Locarno-Vertrages einhalten wolle. Meiner Ansicht nach bringt die Antikriegs- und die Antimilitarismusbewegung in der Welt keine neue Hoffnung auf eine allgemeine Rüstungsbeschränkung in allen Ländern.“ Im übrigen wandle sich Sandys gegen ein Wiedererleben Deutschlands als Kolonialmacht.

Als nächster Redner folgte der Vertreter der Konservativen, „Diebards“, Winston Churchill. Er lehnte die Auffassung ab, daß die alliierten Mächte ihrerseits den Versailles Vertrag gebrochen hätten. England habe in den letzten zehn Jahren viel getan, um freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzustellen und Deutschland zu einer Stellung zu verhelfen, die seiner Würde entspreche, ohne eine Gefahr für andere Nationen zu sein.

Er könne der Regierungspolitik zu, wie sie in der Entschiedenheit des Widerstandes über die deutsche Aufrüstung, in der Erklärung von Strela und schließlich in dem Artikel MacDonaldis in der „Times“ „News Letter“ zum Ausdruck komme, zu.

Er behaupte jedoch, daß die Regierung diese Maßnahmen zu spät ergriffen habe. Deutschland erstrecke in der Luft, zu Lande und zu Wasser eine Vorherrschaft über das übrige Europa.

Sir Aukten Chamberlain erklärte, daß ihn ebenso wie Churchill die Unkenntnis der Regierung über die Ereignisse in Deutschland überlasse.

Er hoffe, daß die englischen Wehrmaßnahmen auf das höchste befähigt würden, wie es den Gefahren des Augenblicks entspreche.

In gewissen Kreisen, so fuhr Chamberlain fort, werde immer wieder gesagt, daß der Versailles Vertrag ein bitterer und nicht ein verhandelter Frieden sei. Meiner Ansicht nach wäre es jedoch sehr schwierig, die Grenzen der europäischen Staaten gerecht zu ziehen, als sie durch den Versailles Vertrag gezogen wurden. Ich will jedoch damit nicht sagen, daß keine Zugeständnisse mehr zu machen wären, oder daß wir alle Hoffnungen erfüllt hätten.

Wenn man mich fragt, ob man erwarten könne, daß Deutschland für alle Zeiten durch eine einseitige Währungsbindung gebunden bleibe, dann sage ich: „Nein“.

Deutschland dürfe sich nicht über eine Einkreisung der anderen Mächte zu freuen. Es sei nicht überflüssig, wenn die anderen Staaten sich zusammenschließen, um ihre eigene Sicherheit zu sichern. Wenn Deutschland als friedfertiger Partner beitrage, so sei es willkommen. Wollte es sich aber nicht den Staatenfamilie anschließen, sondern den anderen seinen Willen aufzwingen, dann werde ihm wiederum England im Wege stehen. In England und im britischen Weltreich werde Deutschland auf eine Macht stoßen, die seiner wiederum Herr werden werde.

Das Haus spendete Sir Aukten Chamberlain lauten und anhaltenden Beifall.

Ab 5. Mai keine Schallplatten mehr im Rundfunk.

Die Archive versiegelt.

DNB Berlin, 2. Mai.

Auf Grund der am 5. April erhobenen Klage der Schallplattenkonzerte gegen den Reichsrundfunk hat die Reichsrundfunkgesellschaft nunmehr ab 5. Mai ein allgemeines Sendeverbot von Schallplatten für den Rundfunk erlassen. Es wird in Zukunft keine Schallplatten mehr von Firmen jenseits, die nicht mit dem Rundfunk im Vertragsverhältnis stehen. Am 5. Mai werden sämtliche Schallplattenarchive des Rundfunks versiegelt. Damit hört die Sendung von Industrierplatten auf. Die ausfallenden Schallplattenkonzerte werden ausnahmslos durch Musik, insbesondere gute und abwechslungsreiche Unterhaltungskonzerte ersetzt werden. Wie der Reichsjugendleiter bereits anlässlich der letzten Sendung angekündigt wurde, wird also der internationale Schallplattenkrieg nicht zu einer Störung des deutschen Rundfunkprogramms, sondern für die Hörer zu einer Vermehrung der guten Unterhaltungsmusik im Rundfunk führen.

Das litauische Kriegsgericht verurteilte jetzt zum dritten Male den Angehörigen der litauischen Gruppe, den Emigranten Bangs, wegen Ermordung eines Agenten der geheimen Polizei zu Tode. Das Urteil war zweimal vom Obersten Tribunal aufgehoben worden.

Ein litauisches Täuschungsmanöver.

Wie man den Signatarmächten Sand in die Augen streuen will.

Ein unmögliches Kompromiß.

(1) Rom, 2. Mai.

Den Forderungen der Signatarmächte des Memelgebietes auf Bildung eines von Vertrauens des Landtages getragenen Direktoriums scheint Litauen durch ein raffiniertes Täuschungsmanöver begegnen zu wollen. So hat nach einer Meldung der litauischen Telegraphenagentur der Präsident des Direktoriums, Brucelaitis, dem Vizepräsidenten des Memelländischen Landtages ein Schreiben zugestellt, in dem er ihn auffordert, mit den Mehrheitsparteien Fühlung zu nehmen und Vorschläge für eine Erweiterung bzw. Umbildung des Direktoriums in der Weise zu unterbreiten, daß die Mehrheitsparteien im Direktorium Brucelaitis drei von fünf Sitzen erhalten.

Der Zweck dieses Schrittes liegt klar auf der Hand. Brucelaitis beabsichtigt, den Signatarmächten gegenüber den guten Willen zu dokumentieren und sie darüber hinwegzuführen, daß zu einem Direktorium nach dem Willen der Mehrheitsparteien in erster Linie der Präsident als der maßgebende Mann aus einer dieser Parteien kommen muß und daß nicht Brucelaitis als Führer der litauischen Kräfte für diesen Posten in Frage kommen kann. Es ist eine unerhörte Zumutung, von den Abgeordneten des Landtages zu verlangen, daß sie den Mann des Vertrauens aussprechen sollen, der mit seinen Parteigängern in so unerhörter Weise die Arbeiten des Landtages sabotiert hat.

Das Schreiben Brucelaitis enthält weiter offensichtliche Unwahrheiten über die Vorgeschichte der Direktoriumsabstimmung. Brucelaitis behauptet, die Landwirte hätten sich für die Beteiligung im Direktorium ausgesprochen und zwei ihrer Vertreter, Buttigieg und Giga, in das Direktorium entsandt.

In Wirklichkeit hat Brucelaitis seinerzeit die Mitglieder der Landtagsfraktion nach Besetzung der Sitze und Verlust, ihren falschen Tatsachen vorzulegen, um sie zur Beteiligung an der Direktoriumsabstimmung zu veranlassen. Die Landwirtepartei lehnte damals eine Stellungnahme ab, bevor nicht sämtliche Abgeordneten der Mehrheitsparteien sich über die Direktoriumsabstimmung im klaren geworden wären. Es gelang Brucelaitis, den Abgeordneten Buttigieg — offenbar unter wirtschaftlichem Druck — zu bewegen, der Landwirtepartei beizutreten. Buttigieg hat trotz allen Schwankens in der letzten Zeit seinen Forderungen nach und die Entschließung der Mehrheitsparteien gegen das Direktorium Brucelaitis, in dem er selbst noch sitzt, mitunterstützen. Der zweite Mann, Giga, gehört der Fraktion der Landwirtepartei überhaupt nicht an, ja, er war nicht einmal Parteimitglied.

Die Landwirtepartei hat auch in der Folgezeit ebenso wie die Volkspartei es stets abgelehnt, sich an einem Direktorium Brucelaitis in irgend einer Form zu beteiligen, denn beide Mehrheitsparteien vertreten die Auffassung, daß nur ein Mann aus ihren Reihen in dem Memelgebiet vorstehen kann, wenn dem Statut Genüge getan werden soll.

Das politisch unerhörte Manöver des Herrn Brucelaitis wird den Signatarmächten nicht verborgen bleiben. Sie werden bei Prüfung der Verhältnisse feststellen können, daß ein solcher Ausweg, wie ihn Brucelaitis versucht, durchaus nicht dem Willen der Memelländischen Bevölkerung und dem Memelländischen Statut entspricht. Ob es allerdings aus dieser Tatsache die Folgerung ziehen werden, daß zu ihrem Schritt in Rom nicht Genüge getan werden kann, ist zu bezweifeln, nachdem aus London Briefe kommen, aus Paris ganz zu schweigen — hervorzuheben scheint, als wäre England froh, mit einem billigen Kompromiß aus der Memelaffäre herauszukommen.

Aus Sprech

MSG. Die für das Wirtschaften-Nord an... war für den 2. 1935: 10—12.30 der DVG, durch 15.30—18.30 Uhr belstammer, dur Die Sprechst gegeben.

Marine

Um der Offiz ein Bild von der marine, ihrem Gormitteln, finden Reichsregisafafen. Während d Flotte in Kiel gung freige Schauvorfühunge liche und außer Kriegsschiffe und Durch die Befähig gleichzeitig jeder selbst ein Urteil, dem gemachten J scher Dienst und der deutschen W Die Marine- Juni, abends d mittage der folge den 16. Juni, mit gungen von Krie leben. Zwischen d des Dienstes Später werden C Wasser ausgeführt einer besonderen rungshilfe an Gr der Geschichte der Flottenwettbewerbi stlich eine große üben. Da während Jahre stattfindend gekämpft werden, vormittags Gelege den Sportanlagen. Der letzte Tag 16. Juni, ist glie jährigen Kie Feldpostdienst. Kleinbootstottile eine Propaganda bei der über 800 Die am Sonntag der Marinemeilei hitorischer Begebe Nach Einbruch der leuchtend sein, und Scheinwerfer spie schiffe den festli bilden. In die Zeit d segelfestporties Bedeutung: die 1. Segelwettfah schichte des Segel marinen europäis tischen Wettreit um einen Pokal, i sang 1884 als M fahrten für diese 10.30 Uhr vormitt

Sie wa

MSG. Relle beutlam für m in der Dunkelheit sich die Dausir un der Morgen und lüren, daß es ihm E nimmt kein Blü Schritte werden f spürt er Sonne un das kommende Tag ren Blut, den A Schicksalsgemeinfa in den dunklen Schi selbe Erleben, wen

Einmaliger dies

unter gelat. Leitung Preis einschl. Bahn. Beschäftigung etc. 10. Reisespaß und 20. t. kath. Pilgerfahrte Münster (Westf.), 8

Einmaliger dies

Die St zeig Werner W u. Frau H Bo

Wieder gut hören!

Entgiftung

Des Blutes mit Tora-Blut- reini anstet. 1. in 1.50 u. 1. in 2.50 u. 1. in 3.50 u. 1. in 5.00 u. 1. in 7.50 u. 1. in 10.00 u. 1. in 12.50 u. 1. in 15.00 u. 1. in 17.50 u. 1. in 20.00 u. 1. in 22.50 u. 1. in 25.00 u. 1. in 27.50 u. 1. in 30.00 u. 1. in 32.50 u. 1. in 35.00 u. 1. in 37.50 u. 1. in 40.00 u. 1. in 42.50 u. 1. in 45.00 u. 1. in 47.50 u. 1. in 50.00 u. 1. in 52.50 u. 1. in 55.00 u. 1. in 57.50 u. 1. in 60.00 u. 1. in 62.50 u. 1. in 65.00 u. 1. in 67.50 u. 1. in 70.00 u. 1. in 72.50 u. 1. in 75.00 u. 1. in 77.50 u. 1. in 80.00 u. 1. in 82.50 u. 1. in 85.00 u. 1. in 87.50 u. 1. in 90.00 u. 1. in 92.50 u. 1. in 95.00 u. 1. in 97.50 u. 1. in 100.00 u. 1. in 102.50 u. 1. in 105.00 u. 1. in 107.50 u. 1. in 110.00 u. 1. in 112.50 u. 1. in 115.00 u. 1. in 117.50 u. 1. in 120.00 u. 1. in 122.50 u. 1. in 125.00 u. 1. in 127.50 u. 1. in 130.00 u. 1. in 132.50 u. 1. in 135.00 u. 1. in 137.50 u. 1. in 140.00 u. 1. in 142.50 u. 1. in 145.00 u. 1. in 147.50 u. 1. in 150.00 u. 1. in 152.50 u. 1. in 155.00 u. 1. in 157.50 u. 1. in 160.00 u. 1. in 162.50 u. 1. in 165.00 u. 1. in 167.50 u. 1. in 170.00 u. 1. in 172.50 u. 1. in 175.00 u. 1. in 177.50 u. 1. in 180.00 u. 1. in 182.50 u. 1. in 185.00 u. 1. in 187.50 u. 1. in 190.00 u. 1. in 192.50 u. 1. in 195.00 u. 1. in 197.50 u. 1. in 200.00 u. 1. in 202.50 u. 1. in 205.00 u. 1. in 207.50 u. 1. in 210.00 u. 1. in 212.50 u. 1. in 215.00 u. 1. in 217.50 u. 1. in 220.00 u. 1. in 222.50 u. 1. in 225.00 u. 1. in 227.50 u. 1. in 230.00 u. 1. in 232.50 u. 1. in 235.00 u. 1. in 237.50 u. 1. in 240.00 u. 1. in 242.50 u. 1. in 245.00 u. 1. in 247.50 u. 1. in 250.00 u. 1. in 252.50 u. 1. in 255.00 u. 1. in 257.50 u. 1. in 260.00 u. 1. in 262.50 u. 1. in 265.00 u. 1. in 267.50 u. 1. in 270.00 u. 1. in 272.50 u. 1. in 275.00 u. 1. in 277.50 u. 1. in 280.00 u. 1. in 282.50 u. 1. in 285.00 u. 1. in 287.50 u. 1. in 290.00 u. 1. in 292.50 u. 1. in 295.00 u. 1. in 297.50 u. 1. in 300.00 u. 1. in 302.50 u. 1. in 305.00 u. 1. in 307.50 u. 1. in 310.00 u. 1. in 312.50 u. 1. in 315.00 u. 1. in 317.50 u. 1. in 320.00 u. 1. in 322.50 u. 1. in 325.00 u. 1. in 327.50 u. 1. in 330.00 u. 1. in 332.50 u. 1. in 335.00 u. 1. in 337.50 u. 1. in 340.00 u. 1. in 342.50 u. 1. in 345.00 u. 1. in 347.50 u. 1. in 350.00 u. 1. in 352.50 u. 1. in 355.00 u. 1. in 357.50 u. 1. in 360.00 u. 1. in 362.50 u. 1. in 365.00 u. 1. in 367.50 u. 1. in 370.00 u. 1. in 372.50 u. 1. in 375.00 u. 1. in 377.50 u. 1. in 380.00 u. 1. in 382.50 u. 1. in 385.00 u. 1. in 387.50 u. 1. in 390.00 u. 1. in 392.50 u. 1. in 395.00 u. 1. in 397.50 u. 1. in 400.00 u. 1. in 402.50 u. 1. in 405.00 u. 1. in 407.50 u. 1. in 410.00 u. 1. in 412.50 u. 1. in 415.00 u. 1. in 417.50 u. 1. in 420.00 u. 1. in 422.50 u. 1. in 425.00 u. 1. in 427.50 u. 1. in 430.00 u. 1. in 432.50 u. 1. in 435.00 u. 1. in 437.50 u. 1. in 440.00 u. 1. in 442.50 u. 1. in 445.00 u. 1. in 447.50 u. 1. in 450.00 u. 1. in 452.50 u. 1. in 455.00 u. 1. in 457.50 u. 1. in 460.00 u. 1. in 462.50 u. 1. in 465.00 u. 1. in 467.50 u. 1. in 470.00 u. 1. in 472.50 u. 1. in 475.00 u. 1. in 477.50 u. 1. in 480.00 u. 1. in 482.50 u. 1. in 485.00 u. 1. in 487.50 u. 1. in 490.00 u. 1. in 492.50 u. 1. in 495.00 u. 1. in 497.50 u. 1. in 500.00 u. 1. in 502.50 u. 1. in 505.00 u. 1. in 507.50 u. 1. in 510.00 u. 1. in 512.50 u. 1. in 515.00 u. 1. in 517.50 u. 1. in 520.00 u. 1. in 522.50 u. 1. in 525.00 u. 1. in 527.50 u. 1. in 530.00 u. 1. in 532.50 u. 1. in 535.00 u. 1. in 537.50 u. 1. in 540.00 u. 1. in 542.50 u. 1. in 545.00 u. 1. in 547.50 u. 1. in 550.00 u. 1. in 552.50 u. 1. in 555.00 u. 1. in 557.50 u. 1. in 560.00 u. 1. in 562.50 u. 1. in 565.00 u. 1. in 567.50 u. 1. in 570.00 u. 1. in 572.50 u. 1. in 575.00 u. 1. in 577.50 u. 1. in 580.00 u. 1. in 582.50 u. 1. in 585.00 u. 1. in 587.50 u. 1. in 590.00 u. 1. in 592.50 u. 1. in 595.00 u. 1. in 597.50 u. 1. in 600.00 u. 1. in 602.50 u. 1. in 605.00 u. 1. in 607.50 u. 1. in 610.00 u. 1. in 612.50 u. 1. in 615.00 u. 1. in 617.50 u. 1. in 620.00 u. 1. in 622.50 u. 1. in 625.00 u. 1. in 627.50 u. 1. in 630.00 u. 1. in 632.50 u. 1. in 635.00 u. 1. in 637.50 u. 1. in 640.0

Wie Bocholt den Nationalfeiertag beging.

Starke Beteiligung der Bevölkerung. - Uebertragungen aus Berlin. - Fröhliche Betriebsfeiern beschließen den Tag.

Tag der Arbeit - Tag der Gemeinschaft.

§ Bocholt, 2. Mai.

„Leuchte, scheine, goldne Sonne,
Ueber dieses freie Land;
Felder, Wälder, Städte hüße
In dein helles Lichtgewand.
Laß die weiten Acker reifen
Und die kleinen Gärten blüh'n,
Leuchte hell in die Fabriken,
Wo wir uns im Schatten mühen.“
(Heinrich Bergh.)

Wieder galt der 1. Mai, der Nationalfeiertag des ganzen deutschen Volkes, der festlichen Ehrung deutscher Arbeit, wieder war er sichtbar Ausdruck unserer kraftvollen Aufwärtsstrebens in innerer Geschlossenheit.
Bis Adolf Hitler kam, hatten wir keinen Feiertag der deutschen Nation. Weder der Tag von Sedan, noch Kaiser Geburtstag vor dem Kriege, am allerwenigsten der Verfassungstag nach der Novemberrevolution einten das deutsche Volk zu einer festlichen Großfamilie. Wir standen hier hinter den anderen Nationen zurück. Frankreich hat seinen „14. Juli“, die USA. haben ihren „Unabhängigkeitstag“ am 4. Juli, die latein-amerikanischen Republiken die „Fiesta de la Raza“, und selbst die drei in der Schweiz zusammengefaßten Völker begehren einmütig ihren Tag der Nation am 1. August. Wenn der Führer nun auch unserm deutschen Volke endlich einen Nationalfeiertag schenkte, so ist fast noch bedeutungsvoller als diese Tatsache der Sinn, den er damit verband: Wir feiern an diesem Feiertag der Nation keinen Fürsten, keine Staats- oder Wirtschaftstheorie wie einst die Marxisen - wir, für die Welt sprachlos, stellen wir „Volk der Arbeit“, feiern die Arbeit. Wenn bis zum Umbruch des Frühlingsfestes der 1. Mai dazu mißbraucht wurde, die Arbeit zu verfluchen und aus diesem Fluch den Klassenhaß zu nähren, so beflingen wir heute die Arbeit als ein Gut und das Band der Gemeinschaft.

Denn Arbeit ist - das offenbarte dieser Feiertag - nicht Sklaverei, Arbeit ist die unerschöpfliche Kraftquelle des deutschen Volkes! Der Festanfang der Deutschen Arbeitsfront, blauer Anzug und blaue Schminke mit dem Hohlschilde, wurde wieder getragen vom Arbeiter und Unternehmer. So wurde der Feiertag ein freudiges Bekenntnis zur Wertigkeit, ein starkes Symbol von Feier und Pflicht, von Gemeinschaft und Erhebung, von Tat und Idee. Rund 15 000 Erwerbstätige gibt es in Bocholt, die tagaus, tagein in den Werksstätten und Hallen, in den Fabriken und Behörden arbeiten und schaffen, entwerfen und erfinden. Unschätzbar fügt sich im grauen Alltag Bocholt ein in das Gedränge der deutschen Arbeit. Am 1. Mai ließ man Hammer und Sichel, Werkzeug und Instrumente, Bücher und Schreibfeder liegen, um sich auf dem Ackerfeld, der sich wie kaum ein anderer Platz für das Ackerfeld eignet, öffentlich für die neue Idee zu bekennen. Spätkar und sichtbar wurde dieser Einfluß des schaffenden Bocholt wieder durch die gewaltige Beteiligung. Wieder waren alle Stände und Berufe zu einer mächtigen Einheit zusammengeschlossen.

Und daß auch die übrige Bevölkerung wieder mit vollem Herzen bei der Feier war, das zeigte sich äußerlich schon in der Ausfüllung der Straßen und Häuser. Bocholt hatte sich mit jungem Maiengrün und Fahnen geschmückt. Es gab - wenigstens im Zentrum der Stadt - fast kein Haus, an dem nicht eine Fahne im Frühlingswind wehte oder das nicht mit Birkenzweigen, Kränzen oder Guirlanden geziert war. Besonders festlich geschmückt waren das Gebäude der Kommune- und Privatbank, die Städtische Sparkasse, das Mittelhause, die Gewerbehalle und andere Gebäude. Kraftwagen und Motorräder, ja sogar Fahrräder und - Kinderwagen waren mit Fahnen oder Kränzen aus Tannen- und Birkenzweigen geschmückt. Überall freudiges Bekenntnis zur deutschen Arbeit. Schon seit Tagen lag man viele Volksgenossen, die in stolzem Bewußtsein zur geeinten Front der schaffenden Deutschen das Festabzeichen trugen. Unter diesem Abzeichen der Einheit des Arbeiters der Eiten und der Faust ging man am 1. Mai freudig auf die Straßen und wurde ein Glied der gewaltigen Demonstration deutscher Volksgemeinschaft. Festliches Glockengeläute von den Türmen der Gotteshäuser rief am Morgen zum feierlichen Gottesdienst, bei dem die dichtgedrängte, die Gläubigen den Segen Gottes herabflehen auf unser Vaterland und die Arbeit der Bürger.

Die Maifeiern der Jugend.

Aber auch alles, längst vergessenes Volksgut wurde wieder lebendig. Schon am Vorabend des 1. Mai scharte sich die Jugend um den städtischen Raibaum, den sie mitten auf dem Horst-Wessel-Platz errichtet hatte und unter dem sie den Frühling der Natur und des geeinten Deutschlands begrüßte.
Und in der Frühe des Festtages klangen schmetternde Fanfaren der SA. in den jungen Morgen und weckten die Langschläfer. Festlich und geordnet vollzog sich kurz nach 8 Uhr der Aufmarsch der SA., des BdM. und des VW., unter den Klängen der Musik vom Gasthausplatz zum Ackerfeld, auf dem sich auch die vier oberen Klassen der Volkshochschule und die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums und des Obergymnasiums, soweit sie in Bocholt anwesig sind, unter Leitung ihrer Lehrpersonen sammelten. Die Schuljugend nahm inmitten des Platzes Aufstellung, an der Vorderfront und an den Seiten flankiert von SA. und dem BdM. Und dann erlebte die Bocholter Jugend die Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten, die durch zwei Großlautsprecher übertragen wurde und die Jugend einen nachhaltigen Eindruck machte. Mit einer kurzen Ansprache des Bannführers Pionon fand die Kundgebung ihr Ende.

Vereidigung der Vertrauensräte.

Um die elfte Stunde fand in den Betrieben die Vereidigung der kürzlich gewählten Vertrauensratsmitglieder auf den Führer statt, bei der die Vertrauensräte in die Hand der Geschäftsleiter Adolf Hitler die Treue gelobten. Weiter gelobten sie, die Gemeinschaft zu üben und zu fördern, den Arbeitskameraden christlicher Helfer in allen ihren Sorgen zu sein und immerdar die Interessen der

Nation vor alle anderen zu setzen. Bei dieser Gelegenheit richteten die Betriebsleiter kurze Ansprachen an die Volksgenossen, die mit einem Siegel auf den Führer und Reichstänzer und mit dem Gesang der nationalen Lieder ausklangen.

Der Marsch zum Maifeld.

Und als die strahlende Sonne immer mehr sich dem Zenith näherte, da ward das Leben auf den Straßen immer lebhafter. Wenn auch ein frisches Lüftchen wehte, so hatte doch im übrigen der Mai seinem Namen als Wonnemonat alle Ehre gemacht: er gab den richtigen Glanz der farbenfrohen Natur als Festrahmen für den Feiertag des schaffenden Volkes. Jung und alt, Männlein und Weiblein war auf den Beinen, um Zeuge des festlichen Geschehens zu werden. Mit der Sonntagskleidung brachten die Menschen Feststimmung mit, die höher und höher stieg, als sich die Tore der Fabriken und Betriebe öffneten und die Volksgenossen sich auf den Weg zum Ackerfeld begaben. Zwar fand diesmal aus wohlwogenen Gründen kein eigentlicher Festzug statt: man wollte nicht den frohen Grundton des Feiertages durch unnötige Strapazen stören. Gleichwohl war der Anmarsch der zahlreichen Volksgenossen, die aus allen Ecken und Enden der Stadt mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen heranrückten und sich schließlich in den Anmarschstraßen, die zum Maifeld führen, vor allem in der Kavarbi-, Dingerloer-, Westend- und Kaiser-Friedrich-Straße zu stimmungsvollen Einzellügen formierten, eine Augenweide für die vielen Zuschauer, die sich auf den Bürgersteigen stauten. Die schwarzen SS., die hellbraunen

Uniformen der Amtswalter, die blaue Festkleidung der Arbeitsfrontangehörigen bildeten neben den Berufsuniformen der Reichsbahn- und der Postbeamten, der Polizei, Feuerwehr und Sanitäter die große uniformierte Phalanx des Dritten Reiches.

Auf dem Ackerfeld.

bauten sich die vielen tausend Männer und Frauen des schaffenden Volkes in scheinbaren Säulen mit der Front gen Westen auf. An der Stirnseite des Platzes hatte man riesige Plakate aus Birken- und Tannengrün errichtet, und von hohen Masten wehten weithin sichtbar die Fahnen des neuen Deutschlands. Weideweise der Rednertribüne nahmen die Fahnenabteilungen in langer Front Aufstellung. Davor nahmen auf Bänken die Veteranen, die Kriegs- und Arbeitsopfer Platz. Hier stellten sich auch die Vertrauensräte auf, um während der Uebertragung des Staatsaktes noch einmal ihre Treue zum Führer zu geloben. Am Mittelfeld reichte sich die Zivilbevölkerung, soweit sie nicht einem Betrieb angehörte, ein.

Pünktlich wie vorgesehen ist der Aufmarsch der Tausende beendet. Fanfarenbläser der SA. eröffnen die Maifeier, und dann tritt in Vertreter des verhinderten Kreisleiters

Oberbürgermeister Jergang

vor das Rednerpult, um eine Ansprache an die Massen zu halten, in der er etwa folgendes ausführt:
In dieser Stunde stehen in allen Dörfern und Städten die schaffenden Deutschen aller Berufe zusammen, um mit diesem Aufmarsch zu bekunden, daß sie sich hinter den

Die Maifeiern in der Umgegend.

In Lieden-Lowid.

Der Stützpunkt Lieden-Lowid hörte die Uebertragung vom Tempelhofer Feld in Berlin im Jugendheim Lieden. Zum ersten Mal nahm in diesem Jahre auch die Belegschaft der Firma Gebrüder Böggering G. m. b. H., die in den vergangenen Jahren an den Feiertagen in Bocholt teilgenommen hatte, geschlossen an der Kundgebung teil. Kurz vor Mittag versammelten sich im festlich dekorierten Jugendheim, das die nationalen Fahnen und ein Bild des Führers zeigte, die vielen Teilnehmer, so die Belegschaft Böggering, die SA. und die SA. sowie die Schützengilde mit ihren Fahnen. Vor der Uebertragung wurde Stützpunktleiter v. n. Hufen kurz auf die Bedeutung des Tages hin, worauf nach der Lautsprecher angekündigt wurde. Die Feier endete nach der Uebertragung der Stützpunktleiter mit einem dreifachen Siegel auf den Führer. - Am Abend versammelten sich die Angehörigen der Firma Gebrüder Böggering in den Bandwirtschaftsräumen der Firma zu einem festlichen Volksvergnügen, bei dem u. a. auch Oberbürgermeister Jergang als Gast erschien. Die übrigen Einwohner von Lieden-Lowid fanden sich in großer Zahl im Jugendheim Lieden zu einer schönen Feier zusammen.

In Sport.

ii. Zu einem festlichen Volksvergnügen gestaltete sich auch hier die Maifeier. Nach einem gut besuchten Hochamt in der neuen Retortakirche, in dem der Segen des Himmels auf Deutschland und das deutsche Volk herabgesandt wurde, versammelten sich die Schützengilde, der BdM. und die Hitlerjugend an der Schule, von wo aus man geschlossen zum Festsaal marschierte. Hier errichtete die Hitlerjugend den Maibaum, den der BdM. schon geschmückt hatte. Nach altertümlichem Brauch wurden hübsche Reigen getanzt, die allgemeinen Beifall fanden. Um 5 Uhr begann der Fußball für die Erwachsenen, bei dem die ganze Gemeinde in bester Harmonie den Feiertag der deutschen Nation beschloß.

In Werth.

iii. Ganz Werth prangte am Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Festhimmel. Schon am Vorabend des Festtages brachte Föhre auf Föhre das frische Grün ins Städtchen, und am Morgen des 1. Mai gab es kein Haus, das nicht Flaggenschmuck oder Guirlanden angelegt hatte. SA. und BdM. richteten auf dem Marktplatz einen stattlichen Maibaum auf, der prächtig geschmückt war. Am Morgen des Festtages erstellte man im Gottesdienst den Segen des Himmels für die Arbeit des deutschen Volkes herab. Um 12 Uhr versammelte sich die ganze Gemeinde im Saal zu Breuil, um die Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld entgegenzunehmen. Am Spätnachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug durch das Städtchen, der sein Ende wieder im Saal zu Breuil fand, wo man bei Tanz und gemühtlicher Unterhaltung den nationalen Feiertag in schöner Weise beschloß.

In Anholt.

iv. Die Feier des 1. Mai fand in Anholt unter allgemeiner Beteiligung der Volksgenossen statt. Die ganze Stadt war beflaggt, bekränzt und geschmückt. Eingeleitet wurde das Fest der nationalen Arbeit am Vorabend durch das Einholen des Maibaumes, der vor dem altbewährten Rathaus auf dem Marktplatz aufgestellt wurde. Nachdem Ortsgruppenleiter Schophaus über die Bedeutung des Festes von der Rathausbühne aus gesprochen hatte, zogen SA., VW. und BdM. zur Schneidbühne, wo bald ein hellleuchtendes Feuer zum Himmel flammte. Nach Eingliederung der Jugend in den BdM. wählten Sprecher und Lieder in harmonischer Weise; auch wurde das Treugelübnis zum Führer erneuert.

Am Festtage selbst erfolgte um 7 Uhr morgens das Beden durch SA., VW. und BdM. unter Vorantritt der Anholter Musikkapelle. Um 10 Uhr traten die Formationen, die Fahnenabteilungen der Vereine und viel Volksgenossen zum Kirchgang an. Nach Vereidigung des Gottesdienstes bewegte sich ein imposanter Festzug unter Musikbegleitung durch die Straßen der Stadt. Der Zug landete gegen 11.30 Uhr auf dem Marktplatz, wo nach kurzer Begrüßung und nach einem Vortrag des Ortsgruppenleiters die Rundfunkübertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld die ungeleitete Aufmerksamkeit aller Zuhörer in Anspruch nahm. Nach dem Horst-Wessel- und dem Deutsch-

deutschen Arbeiter Adolf Hitler stellen, der uns allen mit der Arbeit den wahren Sinn unserer Arbeit zurückgegeben hat, der durch seine Arbeit Millionen Volksgenossen den Arbeitsplatz wiedergegeben hat und nach unserem festen Glauben auch denen, die noch auf der Schatten Seite des Lebens wohnen, Arbeit und Brot geben wird. Durch diesen Aufmarsch stellt sich das deutsche Volk aber auch hinter den deutschen Soldaten Adolf Hitler und dankt ihm dafür, daß er ihm neben dem Werkzeug auch das Schwert in die Hand gegeben hat, daß ein freies, wehrhaftes Volk seine Arbeit verteidigen kann.

In diesem Sinne bekennen sich heute Millionen deutscher Menschen zu dem deutschen Soldaten, Arbeiter und Führer Adolf Hitler, bekennen sich das deutsche Volk zu dem von ihm geprägten Begriff der Volksgemeinschaft.

Nach und nach muß man heute über die ewigen Gefährten, die immer noch glauben, über das Eingehen des deutschen Volkes ihre kleinen Interessen zu stellen und immer noch die Mauern der Schichten und Klassen aufrechterhalten wollen. Denn aber wird der 1. Mai ein Beweis sein, daß der Nationalsozialismus unaufhaltsam vorwärts marschiert und daß hinter ihm ein neues Volk folgt.

Wenn das deutsche Volk nun den Tag der Arbeit im rechten Geiste feiert, erfüllt es damit das Gelübnis, das die Hunderte der braunen Kämpfer auf den Pfaffen hatten, als sie ihr Leben für Deutschland ausgaben. Dieses Gelübnis unverbrüchlich zu halten, muß der Schwur der Nation sein, und in diesem Sinne ruft sie heute:

Es lebe der Führer!

Nach der Rede des Oberbürgermeisters erfolgt die Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld, die die Tausende mit innerer Anteilnahme entgegennehmen. Während des Aktes, über den wir bereits gestern berichtet haben, reichten sich die zahlreichen Betriebsführer empor, als die Vereidigung der Berliner Vertrauensräte durch den Führer bekannt gegeben wurde. Und in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das nach der Rede des Führers im Lautsprecher erklang, stimmten die Massen begeistert ein. Damit war der Höhepunkt und zugleich das Ende der Kundgebung gekommen. Der Anmarsch der Tausende vollzog sich ohne jeden Zwischenfall, wie überhaupt die ganze Kundgebung in jeder Hinsicht programmäßig verlief.

Ausklang.

Am Abend fand der Nationalfeiertag seinen Ausklang mit fröhlichen Festfeiern der einzelnen Betriebe, bei denen allüberall die Volksgemeinschaft sinnfällig zum Ausdruck kam und deren Ausgestaltung zum Teil die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen hatte. So fröhlich waren diese Feiern, daß die Säle und Gassen der Stadt nicht ausreichten, so daß man noch Räume in stillgelegten Fabriken, die man wohllich hergerichtet hatte, zu Hilfe nehmen mußte.

So war denn der Feiertag des ganzen deutschen Volkes in Wirklichkeit eine große Gemeinschaftsfeier, eine Demonstration des Geistes des neuen Staates, eine Kundgebung des stolzen Bewußtseins einer schaffenden Nation und durch keine Schicksalsschläge, keine Bedrohung und Vergeßlichkeit niederzubiegenden Volksgemeinschaft. Diese stolze Heer schau des schaffenden Volkes ist der Umwelt kund, daß trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die man dem neuen Deutschland von seinen feindlichen Gegnern bereitet, der innere Erneuerungsprozess im deutschen Menschen nicht nur weiter fortgeschritten ist, sondern auch fast mit Naturgewalt seiner letzten Vollendung entgegensteht. Der Feiertag des deutschen Volkes war ein weiterer Meilenstein auf dem Wege vom Kampftag zur Volksgemeinschaft, der zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Schicksal alle Glieder des Volkes zusammenschloß.

So weist die christliche, gottverbundene Arbeit immer wieder auf die Gemeinschaft, die des Volkes und die des Vaterlandes. Wie Heinrich Bergh in seinem Liebeslied:

Tausende laute Räder brausen,
Städte tönen, frommenklang
Zieh die schwerbeladenen Schiffe,
Braust der Eibenbahn Klang.
In Millionen Menschenbergen
Zieh der Glaube freudig ein:
Was des Volkes Hände schaffen,
Soll des Volkes eigen sein.

Die fleischhafte Frühlingssonne ist uns Gewähr dafür, daß dieser hoffnungsvolle Wille der Zusammenarbeit nicht Trümmerei ist. Allerdings, als Faust in der Walspurgenacht zum Brocken hinaufsteigt und meint:

Der Frühling weht schon in den Birken
Und selbst die Fichte fühlt ihn schon;
Soll' er nicht auch auf unsre Glieder wirken?

Da meint Mephisto, der ewige Rederer:

Fürwahr, ich spüre nichts davon!

Viele intellektuellen Skeptiker (schaden wie Rauhreif) in der Frühlingsnacht. Ihnen entgegen tönt Heinrich Bergh:

Leuchte, scheine, goldne Sonne,
Unserm Vormarsch in die Welt,
Uns, die nun im Anfang stehn,
Keine Nacht, noch Fessel hält.
Alle, Junge! Neue Menschen
Werkelübt, einander nahm,
Menschen, keinem anderen Geiste
Als der Liebe untertan.
Drum, mein Hammer, schwing und halle,
Lüfte Frieden, Hammerklang!
Auf mit deinem Stahlgelange
Stadtvolk, Landvolk, Brüder alle,
In den großen Arbeitstag.

Zeitung

Anholter

Nummer 122

Einschaltung

Der französische

Heute veröffentlicht

Der Volkszug

und der Präsident

publiziert, befehl

zu befehligen und

garantieren, durch

neuen Anwendung

schaften über die

Sicherheit, der ge

politischen Unabhä

entschieden, ihre

und dem Abbruch

mens mit diesem

soweit es von ihm

Anwendung der

bundessatzung

Haben beschloßen,

men abzuschließen:

Artikel 1. Ge

Sowjetunion Ge

einer Anglistis

europäischen

die Sowjetunion

zur Eingliederung

der Völkerrund

Artikel 2. An

Artikel 15. Ab

vorgesehenen

Sowjetrußland

trotz den Gegen

stand eines nicht

herausgehenden

europäischen

Beitand durch

der Völkerrund

Dieses Ver

nommen, daß

Stand eines Ang

Staates unter

der Völkerrund

Bedingungen

Artikel 4. Da

mit den Willen

teilen als Mit

wird nichts in

als Einsträ

verbunden zu

zwecks wirksamer

Beinträchtigung

der hohen vertrag

Verpflichtungen

aus

Artikel 5. Der

gößlicher und

ist, wird zahl

urkunden wer

tauscht werden.

Er wird in

urkunden ausget

Kraft bleiben.

Hohen vertrag

findung von min

les Abmittes ge

Werkung in

Hohen vertrag

entsprechende

Erklärung

digen kann.

Protokoll

Gleichzeitig

mit der fran

zösisch-sowjet

rußischen fol

gend in den

Austausch

des trages

mit einbegriff

1. Es gilt als

vertragschließ

enden Part

fort. Bei

stand zu

sofort nach

den d

undstates

rich

des Artik

16 der

worden

sind.

Es gilt

gleichfalls

vertragschließ

enden

Parteien

werden, um

zu er

bundesa

zu

ganzen

Schnell

kände

erforder

der Völkerrund

verdingem

Grunde

erläßt, oder

teil

aufande

kommt, die

nicht

weniger

zu

Es gilt

als verab

trag

vorgehen

auf den

Fall

beziehen,

eigene

Gebiet

der

liegend

Partei

erf